Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 903.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 27. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 24. Dezember. Der König hat dem Hofrath im Ministerium des Königlichen Hauses von Rauchhaupt, den Charakter als Geheimer Hofrath verliehen.

Der König hat den Forstmeister Hintz zu Wiesbaden zum Ober-Forstmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräthe und den Oberförster Carganico zu Weenzen zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräthe ernannt; ferner den nachstehend benannten Landrichtern den Charakter als Landgerichtsrath verliehen, und zwar: I. im Bezirk des Kammergerichts: den Landrichtern Dr. jur. Marcus in Guben, Richter, Krüger und Dr. jur. Kroncker in Berlin, II. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Celle; dem Landrichter Kirchner in Hannover, III. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Köln: den Landrichtern Opfergelt in Köln, Scheerbarth in Koblenz, Strasser in Saarbrücken, Dr. jur. Rückel in Elberfeld, Morkramer in Köln, Rive und Dr. jur. Schneider in Koblenz. IV. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Hamm: den Landrichtern Schneider und Ketteler in Essen, Niedieck in Bielefeld, Wolfram in Essen, Dr. jur. Bönniger in Hagen. V. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg i. Pr.: dem Landrichter Dr. jur. Ramm in Lyck. VI. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder: dem Landrichter Graßmann in Thorn, VII. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg a. S.: dem Landrichter Dau in Torgau, VIII. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Posen: den Landrichtern Goerlitz in Posen, Werckshagen und Wiener in Meseritz.

Ferner hat der König den nachstehend benannten Amtsrichtern den Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen, und zwar: I. im Bezirk des Kammergerichts: den Amtsrichtern Francke in Berlin, Hauschildt in Angermünde, Clauswitz in Berlin, Schultze in Guben, Soenderop in Berlin, Schroeder in Beitz, II. im Bezirk des Ober-Landesgerichts in Breslau: den Amtsrichtern Schnabel und Westphal in Striegau, Faulhaber in Bolkenhain, Thiele in Ziegenhals, III. im Bezirk des Ober-Landesgerichts in Celle: den Amtsrichtern Rasch in Stade, Gericke in Münder, v. Halem in Hannover, Kempe in Leer, Steyerthal in Lauenstein, IV. im Bezirk des Ober-Landesgerichts in Köln: den Amtsrichtern Dr jur. Dobbelmann in Siegburg, Eichen in Köln, Delrée in Eitorf, Broich in Eupen, Weckbecker in Mayen, Andries in Ahrweiler, V. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Hamm: den Amtsrichtern Graf Schmising in Werne, Carp in Ruhrort, Boner in Dortmund, VI. im Bezirk des Ober-Landesgerichts in Kiel: den Amtsrichtern Malmros in Reinfeld, Zurhorst in Schleswig, VII. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg i. Preußen: den Amtsrichtern Mendrzyk in Marggrabowa, Schultz in Braunsberg, Till in Memel, VIII. im Bezirk des Ober-Landesgerichts in Marienwerder: den Amtsrichtern Lippmann in Thorn, Buka in Graudenz, IX. im Bezirk des Ober-Landesgerichts in Naumburg a. S.: den Amtsrichtern Gericke in Oschersleben, Rechenbach in Teuchern, Tacke in Aschersleben, Schmidt und Dr. jur. Enders in Osterwieck, X. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Posen; den Amtsrichtern Dr. jur Wiener in Posen, Dr. jur. Rose in Gnesen, Lerche und Peck in Posen, XI. im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Stettin: dem Amtsrichter Domann in Belgard.

Der König hat den Staatsanwälten Prahl in Flensburg, Settegast in Koblenz, Warte in Wiesbaden, Eckertz bei dem Oberlandesgericht in Köln, Schütze bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder, Supper bei dem Oberlandesgericht in Hamm und Dr. jur. Bülowius in Königsberg i. Pr. den Rang der Räthe vierter Klasse, sowie dem Gerichtskassen-Rendanten Halbscheffel in Waldenburg den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Der König hat dem Staatsarchivar, Archivrath Dr. phil. Georg Hille in Schleswig den Charakter als Geheimer Archivrath und dem Archivar I. Klasse Dr. phil. Heinrich Reimer in Marburg, Regierungsbezirk Kassel, den Charakter als Archivrath, beim Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten dem Geheimen Registrator Loewecke den Charakter als Kanzleirath und dem Geheimen Sekretär Blumenberg den Charakter als Rechnungsrath, den Geheimen Registratoren im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Gustav Rogge, Robert Marczinowski und Gustav Beil den Charakter als Kanzleirath, und dem Kreisphysikus Dr. Widner zu Kottbus, dem praktischen Arzt Dr. Gansel zu Reppen und dem praktischen Arzt Dr. Funk zu Schweizerhof (Kreis Dirschau) den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Dem Ober-Forstmeister Hintz ist die Stelle des Ober-Forstmeisters und Mitdirigenten der Finanz-Abtheilung der Königlichen Regierung zu Kassel für den Ober-Forstmeisterbezirk Kassel-Ost und dem Forstmeister Carpanico die Forstmeisterstelle Wiesbaden-Nastätten verliehen worden.

Der Forstassessor Boening ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Weenzen im Regierungsbezirk Hildesheim übertragen worden.

Der bisherige Bureau-Diätarius Dammann ist zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator und der bisherige Bureau-Assistent Engelberg zum Geheimen Registrator beim Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Dem Kreis-Thierarzt Romann aus Hönfeld, zur Zeit Repetitor an der Thierärztlichen Hochschule zu Hannover, ist die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Weener, unter Anweisung seines Amtssitzes in Weener, verliehen worden.

Der Seminar-Direktor Paasche vom Schullehrer-Seminar zu Mörs ist in gleicher Eigenschaft an das Seminar für Stadtschullehrer in Berlin versetzt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 27. Dezember.

Ueber die Aufgaben der Mitte Januar beginnenden preußischen Landtagssession ist bisher in der Hauptsache nur bekannt, daß weder die Steuerreform noch die Reform der Landgemeindeordnung Gegenstand der Verhandlungen sein wird. Welche Vorlagen auf Grund des Berichts der Untersuchungs-Kommission über den Bergarbeiterausstand im Ruhrgebiet an den Landtag kommen werden, steht noch nicht fest. Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird eine Vorlage über die Anlage von Nebenbahnen, ein Gesetz über Tramwagen und eine Wegeordnung für die Provinz Sachsen in Aussicht gestellt. Ob auch eine Vorlage über die Aufhebung der Bergwerkssteuer gemacht werden wird, scheint noch nicht ganz sicher. Das schon seit Jahren angekündigte Gesetz, betreffend die Verwendung der auf Grund des Sperrgesetzes eingestellten Leistungen für die katholischen Bisthümer und Geistlichen soll endlich zur Vorlage kommen. Das angesammelte Kapital beläuft sich bekanntlich auf circa 16 Millionen. Auch der in der letzten Session im Herrenhause gescheiterte Gesetzentwurf, betreffend die Polizeikosten in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung soll wieder vorgelegt werden. Im Justizministerium wird der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet, welcher den Ansatz und Erhebung von Gebühren und Auslagen von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit einheitlich und gleichmäßig ordnet. Ob die Erwartung, daß der Landtag neben dem Etat diese Vorlagen in dem Zeitraum von zwei Monaten bis Mitte März erledigen wird, wie in Regierungskreisen erwartet wird, sich erfüllt, erscheint sehr fraglich.

Der Reichstag wird nach den Ferien die Frage des Sozialistengesetzes und insbesondere der Ausweisungsbefugniß auf dem alten Fleck finden. Eine Verständigung zwischen der Regierung und den Nationalliberalen ist weder erfolgt noch auch nur angebahnt. Wie wenig die Regierung an ein Entgegenkommen denkt, geht aus einem Artikel der „Hamb. Nachr." hervor, den die „Nordd. Allg. Ztg." wiedergiebt, einen Artikel, der den Nationalliberalen Vorwürfe über ihre voreilige Festlegung in dieser Frage macht.

„Es war absolut kein Grund ersichtlich (so heißt es in dieser Strafpredigt) weshalb die Nationalliberalen Kopf und Kragen gegen die Ausweisungsbefugniß einsetzen mußten. Wir haben das bereits früher, vor Fassung des ominösen Fraktionsbeschlusses, dargethan. Wir haben nachdrücklich vor einer voreiligen Festlegung des nationalliberalen Standpunktes in dieser Sache gewarnt; entweder gelänge der Ausgleich mit der Regierung nicht, dann würde die nutzbringende fernere Kooperation mit ihr zu Gunsten der Opposition erschwert; oder die Verständigung erfolge schließlich doch noch: dann liefere der „neue Umfall der Nationalliberalen" der klerikal-freisinnig-sozialdemokratischen Wahlagitation eine höchst willkommene Waffe in die Hände. Die Verlegenheit dieses Dilemmas ist bereits eingetreten."

Es wird dann noch auf einen Weg hingewiesen, auf welchem die Partei sich auch jetzt „aus der Sackgasse herauszuziehen" vermöge (durch Annahme einer beschränkten Ausweisungsbefugniß gegen notorische sozialdemokratische Agitatoren). Jedenfalls aber müßten die Nationalliberalen in einer Einzelfrage nachgeben, um das Ganze zu retten. Nur eine doktrinär-oppositionelle Auffassung erblicke darin etwas Anstößiges; der Patriot bringe das Opfer des Nachgebens in einem Theile, wenn er das Ganze, das von ihm als nöthig erkannt, nicht anders zu retten vermöge, ohne Zögern aus Pflichtgefühl. — Es ist die alte Geschichte von Muhamed und dem Berge. Da die Regierung nicht zu den Nationalliberalen kommt, so müssen diese zur Regierung kommen, und das wird ihnen bei ihrem bekannten Charakter nicht schwer fallen.

Ein kurz vor dem Feste erfolgter Begnadigungsakt erregt berechtigtes Aufsehen. In der Privatklagesache Singer wider Bachler ist dem Redakteur der antisemitischen „Staatsbürger-Zeitung Dr. Bachler vom Ersten Staatsanwalt beim Landgericht I. in Berlin unter dem 20. d. M. mitgetheilt worden, daß durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 27. November 1889 die gegen ihn wegen öffentlicher Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Paul Singer durch die Urtheile des Amtsgerichts I. vom 9. Juni 1888 und des Landgerichts I. vom 10. September 1888 erkannte Geldstrafe von 400 Mark durch Allerhöchste Gnade erlassen worden ist. — Wie die „Staatsbürger-Zeitung" meldet, kam dieser kaiserliche Gnadenakt völlig unerwartet, da das genannte Blatt um den Straferlaß nicht eingekommen, überhaupt kein Schritt gethan worden war, denselben herbeizuführen. Die Strafe, welche jetzt durch kaiserliche Gnade erlassen worden, war vielmehr bereits im August d. J. eingezogen und bezahlt worden. Die Begnadigung ist, wie uns ein Berliner Korrespondent schreibt, auf Antrag einflußreicher politischer Freunde des Verurtheilten erfolgt.

Offiziösen Mittheilungen zufolge ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der in der Vorbereitung begriffene Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern zunächst dem schon seit Jahren als verschollen geltenden preußischen Volkswirthschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt wird. Es könnte dies, wie die „Lib. Korr." treffend bemerkt, nur dazu führen, den in dieser Körperschaft so glücklich vertretenen Großindustriellen zu einer Verbesserung des Gesetzes in ihrem Sinne Gelegenheit zu geben. Fast könnte man glauben, daß der Gedanke, die Vorlage über die Gewerbegerichte an den Volkswirthschaftsrath zu bringen, aus diesen interessirten Kreisen stammen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Dezember. Eine große Ueberraschung haben uns die Offiziösen bereitet, indem sie die Berufung des Volkswirthschaftsrathes ankündigen. Diese halbverschollene Körperschaft soll den Gesetzentwurf über gewerbliche Schiedsgerichte begutachten. Man versteht gar nicht, weshalb die Regierung den Volkswirthschaftsrath nicht in der Vergessenheit läßt, der er längst anheimgefallen ist. Was der Volkswirthschaftsrath kann, das können die trefflichen und geschulten Kräfte in den Ministerien ebenso gut und besser. Will aber die Regierung sich Raths erholen außerhalb des Kreises der Bureaukratie, so stehen ihr für den vorliegenden Zweck in den Handels- und Gewerbekammern die geeignetsten Hilfskräfte zur Verfügung. Der Volkswirthschaftsrath ist nichts als eine Dekoration. Daß die Regierung ihn nicht anders auffaßt, hat sie gezeigt, indem sie den Beschlüssen dieser Körperschaft zum Altersversicherungsgesetz gar keine Beachtung schenkte. Der Volkswirthschaftsrath ist als eine Konkurrenzanstalt für die Parlamente ins Leben gerufen worden. Als Kampfesmittel mochte er allenfalls einen Sinn haben in einer Zeit, wo die Regierung nicht über eine feste Mehrheit gebot. Heute ist auch dieser Grund hinfällig, und die Ruine könnte wirklich abgetragen werden; bewohnbar zu machen ist sie ja doch nicht. Wäre sie es, so würde Fürst Bismarck nicht selber durch die Erneuerung des preußischen Staatsraths dafür gesorgt haben, daß der Volkswirthschaftsrath vollends auch den letzten Rest von Geltung einbüßte. Es ist freilich mit dem Staatsrath nicht viel anders gegangen als mit der älteren Körperschaft. Beide ragen in unsere konstitutionelle Zeit wie atavistische Reste einer überwundenen Vergangenheit hinein. Der Staatsrath ist überhaupt nur ein Jahr in wirklicher Thätigkeit gewesen. 1884 ist er begründet worden, 1885 hat er mit der Berathung des Börsensteuergesetzes seine letzte „That" hinter sich gehabt. Gegenwärtig hat der Staatsrath weder einen Vorsitzenden noch einen geschäftsführenden Leiter. Der erste und letzte Vorsitzende ist Kaiser Friedrich als Kronprinz gewesen, der erste und letzte Führer der eigentlichen Geschäfte der verstorbene Unterstaats-Sekretär Homeyer. Der Kronprinz hat an der Einrichtung wohl niemals rechte Freude gehabt; er mußte empfinden, daß für ihn hier nur der Schein einer in Wahrheit ganz leeren Thätigkeit bereitet worden war, und die Absicht hatte ihn mit Recht verstimmt. — — Auch an dem schönsten Feste der Christen liegt der christlich frommen „Kreuzzeitung" nichts so am Herzen wie die Sorge um die Geltung der Deutsch-Konservativen im Kartell, und so polemisirt sie unter der Ueberschrift „Wahlgedanken" gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Es zeigt sich hier wieder einmal das Bestreben der Rechtskonservativen, den Liberalismus als Gesammtbegriff festzuhalten. Die Nationalliberalen gehören für die „Kreuzzeitung" auf die Seite der Freisinnigen, nicht der Konservativen. Das Blatt bemerkt gegen den Satz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung": „Alle großen organisatorischen Aufgaben der Reichsgesetzgebung seien nur im Zusammenwirken, in Kompromissen der Nationalliberalen, der Deutschkonservativen und der deutschen Reichspartei, also der heutigen Kartellparteien gelöst worden" das Folgende: „Jenes gepriesene Kartell hat eine vielfach sehr bedenkliche Gewerbegesetzgebung geschaffen, unsere Wirthschafts- und Steuerpolitik so gut wie ganz vernachlässigt, den sozialen Verhältnissen sich selbst überlassen, unsere Militärverfassung auf ganz schwankende Grundlagen gestellt." Daß die Nationalliberalen sich den sozialen Verhältnissen überlassen haben, ist eine tiefsinnige Bemerkung. Aber der angeführte Satz der „Kreuz-Zeitung" ist doch um deswillen bemerkenswerth, weil er, wenn auch mit parteiischer Färbung, auf eine gemeinsame Thätigkeit aller Liberalen hinweist, eine Thätigkeit, mit der sich ein Aufgehen der Nationalliberalen im Kartell, ein Aufgeben des nationalliberalen Programms nicht verträgt. Die „N. Allg. Ztg." hatte die Ansicht ausgesprochen, daß die Programme der drei zum Kartell gehörigen Parteien nur „Parteipretiosen", „Rudimente einer früheren politischen Epoche" seien. Die „Kreuzz." betont diesem Satze gegenüber: „Wir Deutschkonservativen halten nach wie vor an unserem Programm von 1876 fest." Das ist ganz richtig vom Standpunkte der „Kreuzztg., besagt aber zugleich, daß auch die Nationalliberalen sich selbst tödten würden, wenn sie (wie dies die „N. A. Z." fast zu verlangen scheint) ihr nationalliberales Programm zu Gunsten des allgemeinen Kartellprogramms ad acta legen wollten. — — Der Schriftsteller Dr. Kohut, welcher 1884 aus Berlin ausgewiesen, jetzt wieder dorthin überzusiedeln die Erlaubniß erhalten hat, ist durch diese Maßnahmen der Behörden ganz ohne sein Zuthun zu einer politischen Persönlichkeit geworden. Kohut ist Feuilletonist und nimmt politisch kaum

eine ausgeprägte Parteistellung ein. Ausgewiesen wurde er als österreichischer Unterthan. Diese Eigenschaft war aber natürlich nicht der Grund der Ausweisung, denn man duldet andere österreichische Staatsbürger ruhig in Berlin, sondern nur ihre Bedingung. Der Grund ist ohne Zweifel der gewesen, daß man Herrn Kohut irrthümlich als den Verfasser der oft scharf gehaltenen Leitartikel der „Berliner Zeitung" betrachtete, an welcher er in Wirklichkeit nur die Stellung eines Feuilleton-Redakteurs bekleidete. Bei der wenig ausgesprochenen politischen Parteistellung Kohuts wird man es ihm auch nicht als eines Charakters unwürdig anrechnen dürfen, daß er die Erlaubniß der Rückkehr nachgesucht hat.

— Der Kaiser unternahm gestern Mittag in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst einen Spazierritt in die nächste Umgebung des neuen Palais, von welchem Se. Majestät kurz vor 3 Uhr zurückkehrte. Um 4 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten das Diner statt, zu welchem die Damen und Herren der nächsten Umgebung mit Einladungen beehrt worden waren. An demselben nahmen Prinz Alexander, die Herzogin Adelheid von Augustenburg und der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein theil. Nach der Tafel geleiteten die Majestäten die anwesenden höchsten Herrschaften und die zur Tafel geladenen Personen ihrer unmittelbaren Umgebung vom Apollo-Saal nach dem Muschelsaal, wo der Weihnachtsaufbau in der herkömmlichen Weise stattfand. Zur Weihnachtsbescheerung waren auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold im Neuen Palais erschienen, welche nach etwa einstündigem Aufenthalte nach dem königlichen Stadtschlosse zu Potsdam zurückkehrten, woselbst für den prinzlichen Hof die Weihnachtsbescheerung stattfinden sollte. Die Majestäten blieben nach der Weihnachts-Bescheerung noch längere Zeit mit der Herzogin Adelheid und dem Herzoge Ernst Günther vereint und nahmen später mit diesen den Thee. Heute Vormittag gegen 10 Uhr begaben die Majestäten sich nach Potsdam und wohnten dort mit anderen Mitgliedern der königlichen Familie dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, wohin auch die Herzogin Adelheid sich begeben hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrten die allerhöchsten Herrschaften, sowie die Herzogin Adelheid nach dem Neuen Palais zurück.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge glaubt man, daß die Entscheidung des Kaisers in der Angelegenheit der Lotterie zur Niederlegung der Schloßfreiheit in diesen Tagen ergehen wird.

— Dr. Hans Meyer ist einer Meldung der „Köln. Ztg." zufolge vor einigen Tagen nach Sansibar zurückgekehrt, sonach hat derselbe für seine ganze Reise auf dem Festlande nur drei Monate gebraucht, da er am 3. September erst Sansibar verließ und sich nach Mombas begab. Es ist dies eine außerordentlich rasche Reise. Doch läßt sich annehmen, daß er den Kenia, sein ursprüngliches Ziel, garnicht zu erreichen versucht hat; anscheinend hat er sich mit Besteigung der beiden Gipfel des Kilimandscharo begnügt. Die Verhältnisse weiter westlich mögen wohl ein weiteres Vordringen nicht haben räthlich erscheinen lassen.

— Wie die „Köln. Ztg." vernimmt, hat Minister v. Maybach beschlossen, einer größeren Anzahl von technischen Unterbeamten auf den schlesischen und rheinisch-westfälischen Staatswerken, deren Monatslöhne im Vergleich zu den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreichend bemessen zu sein scheinen, schon für das laufende Rechnungsjahr eine Lohnzulage zu bewilligen. Es soll sich in erster Linie um diejenigen **Unterbeamten** handeln, welche zu den Staatswerken im Vertragsverhältniß stehen, und welche eine etatsmäßige Staatsbeamtenstellung noch nicht einnehmen, also die Steiger, die Beamten der Materialien- und Produktenhandlung, die Hüttenaufseher u. s. w. Hoffentlich bleibt dieses Vorgehen des Herrn v. Maybach, welches volle Anerkennung verdient, nicht vereinzelt.

— Anläßlich des Todes des Lieutenants von Medem wird der „Köln. Volksztg." aus Berlin geschrieben: Lieutenant von Medem hatte vor einigen Monaten unter Wißmanns Führung den gefahrvollen Zug nach Mpwapwa mitgemacht und war als Befehlshaber des wichtigen Karawanenortes mit einer stattlichen Truppenanzahl zurückgelassen worden. Auf welche Umstände der Tod des wackern Offiziers zurückzuführen ist, geht aus der an das hiesige Auswärtige Amt gelangten Depesche Wißmanns nicht hervor; das Klima in Mpwapwa ist vortrefflich, auch ist nicht anzunehmen, daß er das Opfer eines neuen Aufstandes geworden ist. Der Stamm der Mafitis, welcher Wißmann die Rückzugslinie abschneiden wollte, aber von Gravenreuth daran verhindert wurde, hat sich, wie man hier annimmt, wieder in das Innere zurückgezogen, nachdem die Hoffnungen desselben auf Buschiri enttäuscht wurden. Aus freien Stücken und ohne geeignete Führung dürften die Mafitis schwerlich wieder einen Angriff auf die deutsche Schutztruppe unternommen haben. Die Ostafrikanische Gesellschaft wird den weit im Innern gelegenen und gefährdeten Posten nach dem Weggang der Wißmannschen Truppe vorerst wieder aufgeben. Einstweilen ist die deutsche Schutztruppe noch in Mpwapwa.

— Ueber die Ermordung eines deutschen Matrosen in Korfu wird der „Post" geschrieben:

Ein Matrose des deutschen Panzergeschwaders, das einige Tage vor der Insel ankerte, ist in der Nacht vom 12. zum 13 d. bei einem Streit, der sich in einer Brauerei entspann und bis auf die Straße fortsetzte, von einem Italiener, einem zwanzigjährigen Burschen, Namens Dramakas niedergestochen worden. Dramakas der selbst eine ziemlich schwere Wunde auf der Brust hatte, behauptete bei seiner Verhaftung, der Deutsche hätte ihn zuerst gestochen. Der deutsche Matrose erlag zwei Tage später seinen Verletzungen und wurde unter lebhafter Betheiligung der ganzen Bevölkerung auf dem protestantischen Friedhof beerdigt.

— **Stuttgart**, 23. Dezember. Das württembergische Konsistorium oder der den höhreren Lehranstalten direkt vorgesetzte Studienrath scheint das Vorgehen der jungen evangelischen Theologen, welche bekanntlich, wie früher schon einmal, so auch kürzlich wieder gegen den Windthorst'schen Antrag betr. die Wehrpflicht der Theologen protestirt haben, nicht gerne gesehen zu haben. Der Ephorus des „Stifts" (evangelisch-theologischen Seminars), welcher, wie versichert wird, von einer der beiden genannten Behörden einen Verweis erhalten hat, weil er früher der Protestversammlung der jungen Theologen einen Hörsaal des „Stifts" zur Verfügung gelassen hatte, hat diesmal die Hergabe eines solchen verweigert, da „solche Sachen nicht in's Stift gehören." Man erinnert sich in Württemberg aus diesem Anlasse wieder, daß an maßgebender Stelle ein katholischer Minister sich befindet, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß den vorhin genannten Behörden von dort ein Wink zugegangen sein könnte, der williges Gehör fand. Im Grunde genommen war es doch eine eminent theologische Angelegenheit, welche in dem fraglichen Falle zur Berathung stand, und man ist daher der Ansicht, daß ein passenderer Ort für die letztere als gerade das „Stift" nicht gedacht werden konnte.

Hamburg, 23. Dezember. Die erste Ladung von mageren Ochsen und Kälbern aus Amerika traf am Sonnabend Morgen mit dem vorzüglich für Viehtransport eingerichteten Tönninger Dampfschiff „Schleswig", Kapt. Geffcken, von Boston in Glückstadt ein. Das Schiff hatte 718 Stück Vieh geladen, wovon indessen in Folge von stürmischem Wetter 58 Stück unterwegs umgekommen sind. Die übrigen 668 Stück haben die weite Reise vortrefflich überstanden und sind zunächst in den zu diesem Zwecke neuerbauten Ställen untergebracht worden Aus der Umgegend waren viele Landleute hereingekommen, um die Thiere bei der Entladung in Augenschein zu nehmen.

Italien.

Rom, 21. Dezember. Die Berathung der Vorlage, betreffend die Aufhebung der Differentialzölle, gab dem Ministerpräsidenten gestern Gelegenheit, abermals ausdrücklich und von der Kammer höchst beifällig aufgenommene Versicherungen der entgegenkommendsten Absichten Italiens gegen **Frankreich** abzugeben. Er sagte: „Die Vorlage ist keineswegs im Widerspruche mit der früheren Haltung des Kabinets. Wir haben durch dieselbe einen Beweis friedlicher Gesinnungen geben wollen. Wird unser Anerbieten jenseits der Alpen gut aufgenommen, um so besser. Wo nicht, so werden wir unsere Straße weitergehen, überzeugt, daß die Aufhebung der Differenzzölle uns keinen Schaden bringe. Dieselbe war eine politische Nothwendigkeit; denn die Kampfzölle konnten nicht fortdauern gegenüber einem Lande, mit dem wir gute Beziehungen unterhalten wollen, die in unserem eigenen Interesse liegen. Müßte man nach der Sprache der Blätter im Nachbarlande urtheilen, so wäre allerdings wenig zu hoffen. Die schutzzöllnerische Strömung hat bei Weitem das Uebergewicht in Frankreich und im französischen Parlament. Die Anhänger der alten liberal-wirthschaftlichen Schule bilden eine unbedeutende Minderheit. Auch der berühmte Nationalökonom Leon Say, bekanntlich ein überzeugter Freihändler, würde gegenwärtig einem Vertrage mit Italien nicht geneigt sein. Wie dem auch sei, wir sind auf dem guten Wege und überzeugt, eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir, unseren alten freihändlerischen Lehren folgend, das Beispiel der Rückkehr auf den Pfad des Liberalismus geben. (Sehr gut.) Ich hoffe, daß Italien nach diesem noch weitere Schritte thun kann, wozu es aber starker Finanzen bedarf. (Beifall.) Weiter brauchte ich nichts zu sagen; denn es ist schon erklärt worden, daß wir unsere Politik nicht ändern können. Sie zielt aufrichtig auf den Frieden, indem sie Italien auf gleichem Fuße mit den anderen Mächten sehen will (Lebhafter Beifall) und nicht zuläßt, daß Andere eine Vorherrschaft ausüben. (Bravo!) Die Münzkonvention des lateinischen Bundes wird nicht gekündigt werden. Wäre ich 1886 am Ruder gewesen, so würde vielleicht der Handelsvertrag mit Frankreich auch nicht gekündigt worden sein. Indessen dies ist jetzt nicht zu ändern, und es ist eine Tugend der Völker wie der Regierenden, die Dinge zu nehmen wie sie sind und nur nach den Interessen des Landes zu blicken." (Allgemeiner Beifall.) Gegen Schluß der Sitzung brachte der Irredentist Imbriani, welcher nach einem Vorwande suchte, um am Jahrestage der Hinrichtung Oberdanks, diesen Heiligen der regierungsfeindlichen Radikalen und Oesterreichhasser im Parlamente zu erwähnen, eine Interpellation über den verhinderten Anschlag der Aufrufe zur Oberdankfeier und einige in der Nacht vorgenommene Verhaftungen ein. Auf Crispis Anerbieten, sogleich zu antworten, lehnte Imbriani dies ab, indem er selbstgefällig erklärte, er habe nur an den Triestiner Märtyrer, der mit dem Namen Italiens auf den Lippen gestorben, erinnern wollen. Die entstehende Unruhe des Hauses veranlaßte den maßlosen und lärmsüchtigen Agitator zu dem Ausruf: „Rumoren sie nur! Sie wissen freilich nicht zu sterben wie er!" In verschiedenen sozialistischen, republikanischen und studentischen Vereinen wurden Erinnerungsfestlichkeiten zu Ehren Oberdanks abgehalten, ohne daß es zu Ausschreitungen kam. Die radikalen Studenten hängten in der Halle der Universität an der Erinnerungstafel für die in den Freiheitskämpfen Gefallenen einen Bronzekranz auf, der auf schwarzem Bande die Widmung trug: „Die römischen Studenten an Wilhelm Oberdan" (wie der Name aus nationalen Gründen entstellt wird!). Sie nahmen auch an dem Zuge der Deputation

---

Der historische Probirsaal.

Studentenhumoreske von Th. Amary.

(Nachdruck verboten.)

„Mutter, Mutter!" rief der biedere Landwirth Festing und hielt der dicken Frau den eben aufgerissenen Brief vor das gutmüthige Gesicht, in dem all' das Fett, das sie in den dreißig Jahren ihres Küchenregiments zu Schnitzeln und anderen guten Dingen verbraucht haben mochte, zu glänzen schien. „Ich muß doch hinfahren und schauen, was der Bursche, der Karl eigentlich treibt. Nun habe ich ihm in diesem Jahre schon zu einer sechsbändigen und zwölfbändigen Weltgeschichte das Geld geschickt, dann hat er für große Summen eine in 18 und 21 Bänden angeschafft und eben schreibt er mir wieder, er brauche 173 Mark für eine 24bändige Weltgeschichte; die solle ich ihm nur ja gleich mit Postanweisung schicken, sonst werde das Werk am Ende in einiger Zeit noch viel mehr kosten. Das geht ja doch nicht mehr mit rechten Dingen zu. Wie kann denn der Junge in seiner Stube noch Platz für die vielen Bücher und in seinem Gehirnkasten noch Raum haben für alles Das, was er aus ihnen lernen sollte?"

Die gute Frau war nun von diesem Ansinnen des Söhnleins, das auf der berühmten Universität sich mit so viel Eifer historischen Studien ergab, auch ihrerseits ein wenig überrascht, sprach aber nichts desto weniger dem ungehaltenen Vater bald eindringlichst zu, doch ja das Geld nicht zu sparen, da ja der Karl, wenn er so viel Bücher sich aneigne, nothwendiger Weise ein großer Gelehrter werden müsse. Aber so nachgiebig sich Festing auch sonst seiner Gattin gegenüber bewies, diesmal wollte er dem stürmischen Angriffe auf seinen Geldbeutel nicht ohne Weiteres weichen. Er schimpfte zunächst arg auf die Neuzeit, die den jungen Leuten soviel unnütze Weisheit eintrichtere, daß sie darüber sich in den einfachsten Dingen nicht mehr auskennen. Das wäre doch des Teufels, wenn man aus einer sechs- und zwölf- und achtzehn- und einundzwanzigbändigen Weltgeschichte nicht auch eine zu vierundzwanzig Bänden herstellen könnte, und wenn der Junge sich nicht zu helfen wüßte, er werde die Sache mit einem ordentlichen Buchbinder schon ins Reine bringen.

So fuhr er denn auch richtig am nächsten Tage, zu größerer Vorsicht jedoch mit einer wohlgefüllten Geldkatze versehen, in die Universitätsstadt ab und klopfte um 11 Uhr an die Zimmerthür seines fleißigen Sohnes. Da sie sich aber nicht aufthun wollte, begann er mit beiden Fäusten bald so energisch zu trommeln, daß endlich eine Frau sich im Gange zeigte und ihm auf seine Erklärung, er sei der Vater des Studiosus Festing, mit einem Schlüssel die Räumlichkeiten eröffnete. Ein durcheinander geworfenes Bett, das augenscheinlich erst vor ganz kurzer Zeit verlassen worden war, über demselben zwei gekreuzte Rapiere mit Fechthandschuhen, ein Trinkhorn, unordentlich herumliegende Kleidungsstücke, auf dem Tische alle Utensilien, deren man zum Grogbrauen benöthigt, und eine mächtige fast geleerte Rumflasche, das war der wenig erfreuliche Anblick, der sich ihm hier darbot; von Büchern dagegen war trotz seines eifrigen Spähens auch in den entlegensten Winkeln nichts zu entdecken. Aber wie ward ihm erst zu Muthe, als ihm die Frau in das Zimmer nachkam, eine säuberlich geschriebene Rechnung vorlegte und um die Begleichung, die sie seit längerer Zeit von dem Herrn Studiosus vergeblich verlangt hätte, in höflichen, aber immerhin dringenden Ausdrücken bat.

Es war dem guten Manne nicht zu verargen, daß er, nachdem diese Angelegenheit geordnet und er wieder auf die Straße gelangt war, in einen etwas raschen Schritt verfiel und ganz unversehens mit einem jungen Mann, den Kappe und Band als Studenten kennzeichneten, hart zusammenstieß.

„Alter Schwede!" rief ihn dieser an, „Ihr habt wohl den letzten Rausch noch nicht ausgeschlafen! Oder wollt Ihr vielleicht die ganze Stadt mit Euern Elefantenfüßen in Grund und Boden trampeln?"

Diese rüde Ansprache brachte den Aergerlichen zum Stehen und er erklärte gemessenen Tones, er sei kein alter Schwede, sondern der Festing, Bürgermeister und Oekonom zu Herrenfeld, auch nicht betrunken, sondern blos aufgebracht, daß er seinen Sohn, den er besuchen wollte, nicht zu Hause getroffen.

„Den Karl Festing suchen Sie?" antwortete jener etwas freundlicher, „der wird wohl gestern arg gekneipt haben und jetzt Hundshaare auflegen. Ist ein patenter Kerl und säuft wie ein Loch. Doch kommen Sie mit, ich will ihn Ihnen aus der Kneipe zitiren."

Unter ähnlichen Lobsprüchen auf den Sohn, die aber sämmtlich dem Alten wenig erfreulich dünken, führte er ihn durch einige Gassen in einen Gasthof bis zu einem Raume, aus dem fröhlicher Gesang zu hören war und hieß ihn hier warten. Durch die geöffnete Thür war eine ziemliche Anzahl der Sänger zu sehen, die mit Kappen und farbigem Bande geschmückt um einen Tisch herumsaßen, ein jeglicher eine gewaltige Pfeife in der Hand und einen Humpen schäumenden Bieres vor sich. Als das Lied, das sie mit großer Lungenkraft zum Besten gegeben hatten, beendet war, hielt ein Einzelner eine Rede, von der jedoch der Harrende wegen der unterdessen wieder verschlossenen Thüre nichts verstand; er vernahm nur nach ihrem Abschlusse laute Zurufe und sah, als eben ein Kellner heraustrat, wie sie alle auf den an der Spitze der Tafel Sitzenden losstürzten, ihn umringten und unter stets heftigerem Geschrei mit geschwungenen Gläsern auf ihn eindrangen. Bei diesem Anblicke glaubte Festing nicht Anderes, als daß es dem armen Menschen an das Leben gehe und eben war er im Begriffe voll Entsetzen Zeter und Mordio zu schreien, als er noch im letzten Augenblick durch seinen herbeieilenden Sohn zurückgehalten wurde.

„Was geht hier vor?" schrie er diesen an; „was hast Du in dieser Räuberhöhle zu thun?"

„Eine Räuberhöhle?" gab Karl, der auf die Benachrichtigung von der unvermutheten Ankunft des Vaters hin seinen Vertheidigungsplan entworfen hatte; was meinst Du nur, Vater? Das ist ja unser historischer Probirsaal."

Damit zog er den noch immer ängstlich auf den Lärm Hinhorchenden mit sich fort auf die Gasse und gab endlich, als sie dem verdächtigen Hause den Rücken gekehrt hatten, auf die dringenden Fragen des Vaters Bescheid.

„Die Theilnehmer des historischen Seminars an der Universität," so sprach der lustige Kumpan, „müssen von Zeit zu Zeit Arbeiten über die von den Professoren gestellten Themata liefern und selbständig einzelne Episoden der Geschichte behandeln. Um nun möglichst naturgetreue und lebhafte Schilderungen geben zu können, haben die fähigsten und eifrigsten Jünger unserer Wissenschaft auf gemeinsame Kosten dieses Lokal, den „historischen Probirsaal", gemiethet und treffen nun hier zu dramatischer Aufführung des geschichtlichen Ereignisses, das gerade Vorwurf für die Abhandlung des Einen oder des Andern sei, zusammen; auf diese Weise kommt Jeder in die Lage, längst Vergangenes gewissermaßen nach eigener Anschauung zu beschreiben.

Ein Beispiel, lieber Vater, wird Dir das verständlicher machen. Ich selbst bin gerade mit einem historischen Essay über Julius Cäsar beschäftigt und fast schon bis zum Abschlusse desselben gekommen. Heute haben meine Kommilitonen die Vor-

anderer radikaler Vereine nach dem Kapitol Theil, wo im Museumssaale des Rathhauses an der Garibaldibüste ein großer Eichenkranz mit der Inschrift: „Die republikanischen und sozialistischen Vereine Roms dem letzten Märtyrer der Einheit und Freiheit Italiens“ niedergelegt und eine kurze, bald durch einen Polizeikommissar unterbrochene, irredentistische Rede gehalten wurde. Polizeilicher Einspruch verhinderte auch unschwer die von einem Studenten beabsichtigte Ansprache unter den Fenstern der österreichischen Botschaft, wo die nach der Universität zurückziehenden Musensöhne sich mit einigen Evvivas auf Triest, Trient und Oberdank begnügten. Die Polizei hatte in der Nähe der Versammlungslokale der radikalen Vereine umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen, trat aber auf bestimmten Befehl der Regierung äußerst zurückhaltend auf und fand keinen Anlaß zum Eingreifen, da die Kundgebungen sich auf schwungvolle und begeisternde Reden innerhalb der mit Bildern und Büsten des „Märtyrers“, Kränzen und Fahnen geschmückten Räume beschränkten. Nur in einem „Radikalen Zirkel Oberdank“ mußte eine am Fenster ausgesteckte, umflorte rothe Fahne beseitigt und mit Beschlag belegt werden. (Voss. Ztg.)

Militärisches.

= **Stärkeverhältnisse der Honvedtruppen.** Der ungarische Staatshaushaltsplan beziffert die Stärke der gesammten Honved mit 3430 Offizieren, 209 663 Personen des Mannschaftsstandes, 7399 Pferden. Es ergiebt sich daraus gegen den Kriegsstand bei der Infanterie ein Mangel von 616 Offizieren, ein Ueberschuß von 32 242 Mann; bei der Kavallerie ein Mangel von 51 Offizieren und 5296 Pferden, ein Ueberschuß von 11 924 Mann („Vedette.“)

= **Neuschaffung von französischen Kavallerieregimentern.** Durch das Gesetz vom 25. Juli 1887 wurde bekanntlich die Neubildung von 13 Kavallerieregimentern, nämlich von 4 Regimentern Dragoner, 2 Regimentern Chasseurs d'Afrique, 1 Regiment Chasseurs, 6 Regimentern Husaren angeordnet. Von diesen 13 Regimentern sind zur Zeit 5 aufgestellt, 2 werden soeben errichtet, so daß noch 6 Husarenregimenter zu schaffen wären. In der Kammersitzung vom 29. November l. J. forderte die Regierung statt der Aufstellung der 6 Husarenregimenter die von nur 2 Husarenregimentern, dagegen von 2 Dragoner- und 2 Kürassierregimentern. Der Regierungsvertreter begründete die Forderung mit der dann gegebenen Möglichkeit, eine neue Kavalleriedivision in der gleichen Zusammensetzung der schon bestehenden 6 Kavalleriedivisionen aufzustellen und hob hervor, daß die Regierung ein großes Gewicht auf die gleichartige Zusammensetzung der genannten Kavalleriekörper lege. Die französische Kavalleriedivision besteht aus einer Kürassier-, Dragoner-, Jäger- oder Husarenbrigade zu je zwei Regimentern, nebst zwei bis drei reitenden Batterien. Die Mehrausgaben, die hierfür erwachsen würden, vertheilten sich auf zwei Jahre, nachdem erst innerhalb dieser Zeit die vorgeschlagenen Neubildungen aufgestellt werden könnten. Der Vorschlag der Regierung wurde ohne weitere Debatte angenommen. (L'Avenir militaire.)

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 20. Dezember.

Mit dem Beginn der heutigen Verhandlung fuhr der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer fort. Er sucht hauptsächlich das Bestehen einer allgemeinen ungesetzlichen Verbindung über ganz Deutschland nachzuweisen. Er schließt das Bestehen einer solchen u. a. aus der Schlichtung der Parteistreitigkeiten durch Schiedsgerichte, aus der Ausübung der Disziplin durch die „schwarze Liste“. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß durch Bebel ein nicht unbedeutendes Kapital verwaltet werde, und die Thatsache, daß derselbe als Kassirer über die Kassenführung von Zeit zu Zeit Rechenschaft ablegen muß, beweise, daß hinter ihm eine Organisation stehe. Man habe ferner gesehen, daß die Verbindung, deren Kassirer Bebel sei, die Massenverbreitung des Parteiorgans „Der Sozialdemokrat“ und von Druckschriften besorge. Der Angeklagte Bebel gehöre als Mitglied der Parteivertretung und als Kassirer zu den Vorstehern dieser ungesetzlichen Verbindung. Die Erklärungen der Fraktion über das Freiberger Urtheil, in ihrem ersten Theile nichtssagend, wirkten in ihrem zweiten Theile geradezu belastend, alle Kundgebungen und Aufforderungen zu Sammlungen für Partei- und Unterstützungszwecke, für den Hasencleverfonds ꝛc. legten, weil sie außer der Bekanntmachung im Parteiorgan, noch besonders an die örtlichen Verwaltungen gerichtet gewesen, Zeugniß dafür ab, daß eine Vorsteherschaft existire. Er erachte die Angeklagten schuldig, Mitglieder bezw. Vorsteher einer Parteiverbindung zu sein, deren Ziele vor der Staatsregierung geheim gehalten würden. Nachdem der Staatsanwalt sodann ausgeführt, daß die Angeklagten sich der Strafbarkeit ihrer Handlungen bewußt gewesen sein müßten fährt er fort, die Beweisaufnahme habe dargethan, daß das geringste Strafmaß nicht zur Anwendung zu bringen sei; sie habe ergeben, daß die sozialdemokratische Verbindung im Geheimen darüber brüte, wie sie die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung untergrabe. Elberfeld besonders sei der Wohnsitz jener Klasse, welche den teuflischen Plan eines Attentats entwickelt. Man habe in der Verhandlung darzuthun versucht, daß der Anarchismus mit dem Sozialismus nichts gemein habe, beides aber seien dieselben Fäden, nur von einer andern Nummer. Leute, wie der Angeklagte Gustav Adolf Finke, bei denen man nicht annehme, daß sie sich dem Anarchismus zugewandt haben, hätten sich, wie die Verhandlung ergeben, über das beabsichtigte Niederwaldattentat in so cynischer Weise geäußert, wie ein Anarchist es schlimmer nicht hätte thun können. Seitens der Angeklagten und deren Vertheidiger sei bei den Zeugenvernehmungen häufig darauf hingewiesen, daß ein Theil der Zeugen aus Haß und Rachsucht sich zu seiner Aussage habe bewegen lassen, so daß man an deren Glaubwürdigkeit berechtigte Zweifel hegen könne. Er gebe zu, daß ein Theil sich von Rachsucht und Haß habe leiten lassen, wie es überhaupt in jedem Prozesse vorkomme. Man dürfe wohl bei ⅞ ja ⅞ aller Zeugen gleiche Motive voraussetzen. Wäre das nicht, dann würde die Anklagebehörde blutwenig ermitteln. Regelmäßig sei es Haß, welcher zu Denunziationen verleite; das sei aber eine Erscheinung des täglichen Lebens und thatsächlich sei die Strafrechtspflege darauf angewiesen. Nachdem der Staatsanwalt dann nochmals hervorgehoben, daß zu einem geringen Strafmaß kein Anlaß vorliege, stellt er die schon mitgetheilten Strafanträge: gegen den Abgeordneten **Bebel** 15 Monate, gegen **Grillenberger** und **Harm** je 1 Jahr, gegen **Schumacher** 6 Monate, gegen **Röllinghoff** 9 Monate, sowie gegen 77 weitere Angeklagte 6 Wochen bis zu 1 Jahr Gefängniß und für fünf Angeklagte Freisprechung. Bei denjenigen, welche eine Strafe von mindestens 1 Jahr treffen soll, wird sofortige Verhaftung beantragt.

Vermischtes.

† **Ueber Dr. Försters Ende** bringen Wiener Journale noch folgende Mittheilungen: Am Sonnabend Mittag hatte sich Direktor Förster auf den Semmering begeben, dessen erquickende Luft, dessen Ruhe und Abgeschiedenheit er aufsuchte, so oft es ihm seine Zeit erlaubte. Auf den Höhen des Semmering glaubte er von einem schweren Leiden, das ihm seit zwei Jahren wiederholt quälende Zustände bereitete, Linderung zu finden. Daß Direktor Förster schwer krank sei, war ja schon seit geraumer Zeit bekannt; wohl nicht in dem Maße krank, daß er zu Bette hätte bleiben müssen, aber sein Leiden saß im Herzen, er kämpfte fortwährend mit Athemnoth und asthmatischen Beschwerden und um diese halbwegs zu mildern, riethen ihm die Aerzte dringend den Aufenthalt in höher gelegenen Orten an. Auf dem Semmering machte er auch häufig Fußtouren, die ihm sehr wohl bekamen. Aber dieser zeitweilige Wechsel des Aufenthalts konnte die Zunahme des Uebels nicht verhindern. Schon als die ersten Vertrags-Verhandlungen zwischen Förster und der Wiener General-Intendanz begannen, war es Förster selbst, der, auf seinen leidenden Zustand hinweisend, erklärte, daß sein Verhältniß zum Deutschen Theater in Berlin ihm für die Zukunft seiner Familie eine gewisse materielle Sicherheit biete, die, wenn sie aufgegeben werden sollte, in Wien ein Aequivalent finden müsse. Also schon damals war sich Förster selbst über seinen Zustand ziemlich klar. Bald nach Beginn dieser Verhandlungen mit dem Burgtheater gestaltete sich sein Befinden dermaßen, daß er mehrere Wochen lang zu Bette bleiben mußte. Erst nach seiner Wiedergenesung wurden die Verhandlungen von Wien aus mit ihm wieder aufgenommen, führten jedoch zu keinem Abschlusse, nachdem die Konsortialmitglieder des Deutschen Theaters in Berlin nicht gewillt waren, Förster seines Vertrages zu entheben. Stillschweigend jedoch wurde zwischen der Wiener Intendanz und Dr. Förster vereinbart, daß er die Direktion des Wiener Burgtheaters in dem Augenblick übernehme, wo er in Berlin frei geworden sein würde. Dies war ein Jahr darauf der Fall. Die Ernennung Försters zum Burgtheater-Direktor erfolgte am 3. November 1888. Förster wurde in der letzten Zeit wiederholt von asthmatischen Anfällen heimgesucht. Zum letzten Male vor etwa vierzehn Tagen. Bei der ersten „Tell“-Aufführung im Deutschen Volks-Theater, welcher er anwohnte, sagte er zu einem seiner Bekannten, der ihn um sein Befinden frug: „Mein Lieber, mit mir geht es schlecht; Sie sehen, wie ich nach Athem ringen muß!“ Nach seiner letzten längeren Krankheit nahm Förster im Hotel Semmering“ einen mehrwöchentlichen Aufenthalt, der auf sein Befinden den allerbesten Einfluß übte, und er äußerte sich wiederholt, daß ihn ein Gefühl der Dankbarkeit an diesen unvergleichlichen Ort fessle. Bei seinem letzten Besuche in Gastein sagte er zu einem persönlichen Freude: „Ich komme vom Semmering und gehe zum Semmering. Dort ists so herrlich, wie nirgend anders, dort möchte ich leben können, so lange ich zu leben habe. Dieser sein Wunsch ist nun thatsächlich in Erfüllung gegangen. Der „Voss. Ztg.“ wird noch Folgendes aus Wien gemeldet: Das Begräbniß Försters, dessen Leiche Donnerstag hierhergebracht wird, findet Freitag Nachmittag in der evangelischen Kirche, die Beisetzung auf dem Matzleinsdorfer Friedhof statt. Neuere Berichte von Semmering erklären die Thatsache, daß Förster trotz aller Nachforschungen so viele Stunden nicht gefunden wurde, damit, daß er wegen seines Filzschuhwerks nicht den gesäuberten, glatten Weg, sondern abseits, wo noch Schnee lag, gegangen war. Die Züge zeigen keinen Todeskampf. Für das plötzliche Hinsinken spricht der Umstand, daß er den Regenschirm fest in der Hand hielt, als man ihn fand. Die Todesaufnahme lautet auf Herzschlag, Försters Arzt, Bettelheim, erklärte sein Leiden als hochgradige Anämie, verbunden mit Herzverfettung. Förster hinterläßt ein Vermögen von 240 000 Mark und soll am Deutschen Theater in Berlin noch finanziell betheiligt sein. Die „Freie Presse“ meldet, daß Sekretär Baron Berger gestern mit der Leitung des Burgtheaters provisorisch betraut wurde. Ob diesem Provisorium eine endgiltige Ernennung folgen werde, stehe bisher nicht fest. Namen, die sich als Direktionskandidaten vordrängten, hätten jetzt ebenso wenig Aussicht, wie vor der seiner Zeit erfolgten Ernennung Försters.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

–i. **Gnesen**, 27. Dezember. [Raubmord.] In dem hierselbst, Brombergerstraße (auch Fischerstraße), belegenen, dem Kaufmann Pinkus Stranz hier gehörigen Hause, bewohnt seit vielen Jahren die jetzt ca. 70 Jahre alte Handelsfrau Wittwe Jeruchem eine Kellerwohnung. Der erste verstorbene Ehemann hat in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau ein Lumpengeschäft hierselbst betrieben und sich durch Mühe und Arbeit ein kleines Vermögen erworben. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde nun die schreckliche Nachricht verbreitet, daß die Wittwe ermordet und ihres Baarvermögens beraubt worden sei. Der Sohn der Wittwe schickte täglich Abends seinen Sohn zu der Letzteren zum Schlafen. Als dieser gestern Abend den Keller betrat, nahm er wahr, daß seine Tante auf dem Boden liege und kein Lebenszeichen von sich gebe. Er holte die nächsten Verwandten herbei und diese stellten fest, daß die Frau bereits todt war. Das Spind war erbrochen, die Betten durchwühlt und die Baarschaft geraubt. Der herbeigeholte praktische Arzt Dr. Israel konnte jedoch noch nicht konstatiren, ob die Verstorbene ermordet ist, da äußere Kennzeichen, die auf einen Mord schließen lassen, an der Leiche nicht bemerkbar sind. Es wird vermuthet, daß der Verstorbenen ein Tuch in den Mund gesteckt worden ist, um das Schreien derselben zu verhüten und daß sie durch Ersticken ihren Tod gefunden hat. Wie wir auch erfahren haben, soll sie mit verbundenen Augen todt vorgefunden worden seien. Die Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben.

---

gänge bei Cäsars Tode vorgeführt, vierzehn stellten die römischen Senatoren, die sich unter Cäsars Vorsitz zu einer Senatsversammlung zusammengefunden und sich dann auf Cascas Rede insgesammt auf den Diktator gestürzt und ihn erdolcht hätten. Ich aber, lieber Vater, habe aufmerksam zugeschaut und würde, wenn ich Dich nicht getroffen hätte, eilends auf die Bibliothek gegangen sein, um das Gesehene dort zu Papier zu bringen.

„So, so,“ meinte der Alte, verwundert den Kopf schüttelnd, „das waren also römische Senatoren. Aber was haben denn diese nur für ein schreckliches Lied gesungen, bevor sie dem armen Cäsar zu Leibe gingen?

„Das ist das Gaudeamus“, war die aufklärende Antwort, „die altrömische Volkshymne, welche immer vor Eröffnung der Senatssitzung abgesungen wurde.

Das fand der patriotische Festing ganz begreiflich. „Aber“, sagte er nach einer Weile, von neuen Zweifeln erfaßt, „haben sie denn im römischen Senat auch Bier getrunken und aus so unmenschlich langen Pfeifen geraucht?“

„Wo denkst Du hin, Vater! Das ist freilich ganz unhistorisch. Aber Du mußt doch bedenken, daß die braven Burschen nach den anstrengenden Kollegien mir noch viele Stunden ihrer kostbaren Zeit zur Förderung meiner Studien opfern. Da ist es denn nur eine ganz geringfügige Entschädigung, wenn ich sie zu ihrer Erholung und Aneiferung mit Bier und Tabak regalire. Ueberdies müssen ja die langen Pfeifen die Stäbe darstellen, welche die Senatoren als Abzeichen ihrer Würde in der Hand führten, und wie die Biergläser die Mordwerkzeuge der Verschwörer vertraten, das hast Du mit eigenen Augen gesehen.“

„Ja, ja, sie haben ganz wüthend damit herumgestoßen, daß mir angst und bange geworden ist,“ stimmte der Vater bei; „aber rohe Gesellen sind es doch, und Du solltest lieber ihre Gesellschaft meiden. Der eine hat mich sogar einen alten Schweden genannt und von Dir gesagt, Du saufest wie ein Loch.“

„Das darfst Du ihm nicht übel nehmen,“ entschuldigte Karl den Freund; er befaßt sich so eingehend mit dem dreißigjährigen Kriege, daß er sich ganz das ungeschlachte Betragen und die Sprache jener Zeiten angeeignet hat. Ja es ist sogar große Gefahr vorhanden, daß sein wissenschaftlicher Eifer ihn noch zu Grunde richtet, denn um die Kulturzustände jener Epoche genauer und aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, beginnt er schon so ungeheure Quantitäten zu trinken, wie es die Leute damals thaten.“

Der alte Festing versank lange Zeit in ein tiefes Nachdenken und ging stumm an der Seite seines Sohnes einher, bis endlich die Nähe der Wohnung desselben ihm die unerfreulichen Erfahrungen, die ihm dort geworden, wieder in das Gedächtniß zurückrief. Nun ergoß sich eine heftige Strafpredigt wegen des Schuldenmachens und des Aussehens der Stube, die ja durch den völligen Mangel an Büchern gar nicht der eines Gelehrten glich, über den hoffnungsvollen Jünger der Wissenschaft und in energischem Tone verlangte er über alle diese Punkte genaue und wahrheitsgetreue Rechenschaft.

„Vater, Vater!“ verantwortete sich dieser mit dem Tone gekränkter Unschuld. „Du thust mir mit Deinen Vorwürfen arges Unrecht an. Meine Bücher trage ich wie alle fleißigen Studenten zur Bibliothek, wo wir Einer dem Andern mit unserem Besitze aushelfen können; so braucht nicht ein Jeder alle anzuschaffen und wir sparen dabei unser Geld. Komme mit mir und ich will sie Dir alle dort zeigen. Und nun bedenke nur: vier Stunden höre ich täglich die Vorträge der Professoren, vier Stunden lese oder schreibe ich auf der Bibliothek und drei Stunden mindestens bringe ich im Probirsaale zu: wann soll ich nun über alles Das, was ich gehört, nachdenken? Dazu bleibt nur noch die Nacht übrig und damit ich nicht von so fortgesetzter geistiger Anstrengung zu früh in Schlaf verfalle, muß ich in später Nachtstunde dann und wann ein Glas Grog trinken. Und die Schulden bei meiner Quartierfrau wirfst Du mir vor? Ich mußte sie aber machen; das war ein unumgänglich nothwendiger Studienbehelf. Cäsar, wie Du gewiß weißt, hatte gar arge Schulden und nur durch sie wurde er zu seinen ersten Thaten angetrieben. Wie soll ich das richtig zur Darstellung bringen können, wenn ich nicht weiß, wie Einem zu Muthe ist, der Schulden hat? Das kann doch kein vernünftiger Mensch von mir verlangen. Das Geld aber ist alles wohl angewendet, denn davon habe ich die Kosten der historischen Proben, Miethe für den Probirsaal und manches Andere bezahlt.

Der Alte versank in tiefes Schweigen, aus dem er sich endlich zu der Aufforderung an seinen Sohn aufraffte, sich ja nicht durch ihn von seinen Studien abhalten zu lassen; er habe in diesen Stunden so viel Ueberraschendes gesehen und gehört, daß er eine Zeit lang darüber nachdenken müsse und zu diesem Zwecke wolle er lieber gleich wieder in die Heimath zurückfahren, um alles Weitere dann in wenigen Tagen, sei es persönlich, sei es brieflich in Ordnung zu bringen.

Karl ließ es sich nicht nehmen, dem Vater bis zum Bahnhofe das Geleite zu geben und fühlte einen Steinen vom Herzen fallen, als der Zug, der den ganz wider seine sonstige Gewohnheit schweigsamen und ernsten Mann entführte, seinen Blicken entschwunden war. Zwei Tage hindurch wurde er auf seiner Kneipe, wegen der Gewandtheit, mit welcher er den Alten hinter das Licht geführt hatte, gefeiert und gepriesen; als er aber am dritten dort ausblieb und von zwei Kommilitonen auf seiner Bude heimgesucht wurde, fanden diese ihn verstörten Gesichtes mit dem Einpacken seiner Sachen beschäftigt. Des Räthsels Lösung gab folgender Brief:

„Lieber Sohn!

Du weißt, daß ich Dich nur ungern an die Universität gehen ließ und es lieber gesehen hätte, wenn Du ein schlichter Landwirth geworden wärest, gleich mir. Da ich aber dachte, Du ergreifst aus innerer Neigung einen anderen ehrenhaften Beruf, wollte ich meine Einwilligung nicht versagen. Nun hast Du selbst mir die Augen geöffnet über die Gefahren, denen ich Dich damit ausgesetzt habe. Wenn Dein Freund des dreißigjährigen Krieges wegen ein Säufer werden und Du um des Cäsars willen Schulden machen mußt, so wärest Du ja, wenn Dir Dein Professor zufällig den Casca aufgegeben hätte, auch genöthigt, ein Attentat auf das Leben des Staatsoberhauptes zu machen, und wolltest Du vielleicht später gar über den römischen Kaiser Nero schreiben, der, wie ich einmal gelesen habe, seine Mutter ermorden ließ, wie könnte ich es vor meinem Gewissen verantworten, meinen Sohn durch seinen Beruf zu einem solchen Greuel gezwungen zu haben? Also muß ich von Dir verlangen, daß Du Deine Studien aufgiebst und alsogleich in Dein Vaterhaus zurückkehrst, wo ich bald aus Dir einen braven Oekonomen machen will.

Dein alter Vater.“

* * *

Das ist er denn auch geworden, ein tüchtiger Landwirth — ohne daß bisher die historische Wissenschaft seinen Verlust sonderlich zu betrauern Ursache gehabt hätte.

Lokales.

Posen, 27. Dezember.

* **Stadttheater.** Wegen Erkrankung der Frau Lehr kann die ursprünglich für heute angesetzte Wiederholung der „Indra" **nicht** stattfinden; dafür wird die neulich mit so viel Beifall aufgenommene Kreutzersche Oper „Das Nachtlager von Granada" wieder in Scene gehen.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet am Dienstag: zwei Personen wegen Betteln, ein Arbeiter, welcher dringend verdächtig ist, einer Dame in der Breslauerstraße eine goldene Uhr entwendet zu haben, und ein Arbeitsbursche wegen Belästigung des Publikums in der Breitenstraße; am Mittwoch: ein angetrunkener Schreiber, welcher in der Herberge zur Heimath ruhestörenden Lärm verursacht hatte, und am Donnerstag: 2 Arbeiter, welche sich auf dem Alten Markt geschlagen hatten. — Zugelaufen: 3 Puten auf dem Garnisonkirchhof. Gefunden: ein Portemonnaie mit Inhalt in der Nähe des Sapiehaplatzes, ein Iltis-Muff in dem Geschäftslokal der Firma Frenzel & Co. am Alten Markte und eine Zylinder-Remontoiruhr auf dem Alten Markte.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 24. Dezember. Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr Lebhaftes Geschäft; Rindfleisch unverändert, andere Fleischsorten zum Theil höher bezahlt Wild und Geflügel. Mäßige Zufuhr. Das Geschäft bewegte sich ziemlich lebhaft. Wildpreise fest, zum Theil höher. Zahmes Geflügel matt. Fische. Reichliche Zufuhr, Geschäft lebhaft, doch wurden nur kleine Preise erzielt. Butter und Käse ruhiges Geschäft. Gemüse. Zwiebeln sehr fest. Blumenkohl meist nur in kleinerer Qualität vorhanden und deshalb schwer verkäuflich. Rothkohl nur von bester Beschaffenheit beachtet. Obst. Sehr lebhaftes Geschäft in Aepfeln. Nüsse über Bedarf am Markt. Südfrüchte billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 44—52, IIIa 35—40, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 48—55, Hammelfleisch Ia 48—54, IIa 40—46, Schweinefleisch 61—65, Bakonier do. 56—58 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Dammwild per ½ Kilo 0,35—0,50, Rothwild per ½ Kilo 0,35—0,45, Rehwild Ia. 0,60—0,70, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,30—0,50 M., Hasen per Stück 2,80—3,20 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,50 Mk., Fasanenhennen 3,00—3,50 Mk., Wildenten 1—1,40 Mk., Seeenten 0,50—0,75, Krickenten — Pf., Waldschnepfen 3,50 M., Haselhühner 0,80, Schneehühner 0,90 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, 2,25—3,50, Enten 1,50—2,50 Mk., Puten 3—4,50, Hühner alte 0,75—1,25, do. junge 0,75 bis 0,90 M., Tauben 0,40—0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilogramm 50—66, Zander —, Barsche —, Karpfen große 85 Mk., do. mittelgr. 75 Mk., do. kleine 70, Schleie 71 Mark., Bleie 44—49 Mk., Aland 54, bunte Fische (Plötze rc.) 17—37 M., Aale, große — M., do. mittelgroße — M., do. kleine — M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 M., do. kleine 10 Centimeter 1,40—1,50 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 119—121 M., IIa. 112—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 118,00—120,00, do. do. IIa. 112—115 M., ger. Hofbutter 108—110 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 4,00 M., Kalkeier 3,60 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. weiße 1,20—1,60 M., Rimpansche Delikateß 5—6 M. Zwiebeln 8,00—8,50 M. per 50 Kilogr., Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20—27 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — M., Spinat, per 50 Ltr. 1,00 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 Mark per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter — M., Tafelbirnen div. — M., Weintrauben p. 50 Kg. div., brutto mit Korb, —,— M., ungar. do. —,— M., italienische do. — bis — M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 26—28 Mark, do. lang. Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 M., franz. Krachmandeln 95—100 M.

Breslau, 24. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per Dezember 181,00 Br., April-Mai 182,00 Br., Mai-Juni 184,50 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per Dezember 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Dezember 72,00 Br., Dezember-Januar 70,00 Br., Januar-Februar 70,00 Br., Februar-März 70,00 Br., März-April 70,00 Br., April-Mai 69,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Ltr. Per Dezbr. (50er) 49,30 Gd., (70er) 29,80 Gd., Dezember-Januar (70er) 29,70 Gd. April-Mai (70er) 31,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Stettin, 24. Dezember. [An der Börse.] Wetter: Trübe. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 28,4. Wind: S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 185 bis 195 Mark bez., per Dezember 192 M. nom., per April-Mai 197,5 M. Br. und Gd., per Mai-Juni 197,5 M. Br. und Gd., per Juni-Juli 198 M. Br. u. Gd. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 170 bis 175 M. bez., per Dezember 175 M. bez., per April-Mai 177—176,5 M. bez., per Mai-Juni 176,5 M. bez. und Br., per Juni-Juli 176,25 M. Br. u. Gd. — Gerste unverändert, per 1000 Kilo loko Märker 170 bis 185 M. bez., feinste über Notiz bezahlt. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko pommerscher 153 bis 158 Mark bez. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 69 M. Br., per Dezember 68 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus unverändert, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 30,8 M. bez., 50er 50,2 M. bez., per Dezember 70er 30,4 M. nom., per April-Mai 70er 31,6 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 70er 32 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 70er 32,4 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 192 M., Roggen 175 M., Spiritus 70er 30,4 M. — Petroleum loko — M. verz.

Heutiger Landmarkt: Weizen 192—193 M., Roggen 171—172 M., Gerste 174 bis 180 M., Hafer 160—162 M., Kartoffeln 25—30 M. Heu 2,75—3 M., Stroh 36—40 M. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 24. Dezember. Getreide-Börse. (H. v. Morstein Wetter: Bezogen. — Wind: Süd.

Weizen war heute nur vom Inlande zugeführt, bei ruhigem Verkehr erzielten dieselben unveränderten Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 117/8 Pfd. 175 M., hochbunt 129 Pfd. 191 Mark, weiß 128 Pfd. 194 M., Sommer- 113 Pfund 171 M., 124 Pfund 184 M., 127 Pfd. 187 M., 127/8 Pfd. 188 M. per Tonne Termine: Dezember-Januar transit 139½ M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 195 M. Gd., transit 145 M. Br. 144½ M. Gd., Mai-Juni transit 145½ M. bez., Juni-Juli transit 148 M. Br. 147½ M. Gd. — Regulirungspreis inländische 187 M., transit 140 Mark.

Roggen loko geschäftslos. Termine: per April-Mai inländ. 169 M. Br., 168 M. Gd., transit 119 M. Br., 118 M. Gd., September-Oktober inländisch 151 M. Br., 150 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpoln. 114 M., transit 113 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 99/100 Pfd. 106 M., 109 Pfd. 114 M., mit Geruch 109 Pfd. 110 M. per Tonne. — Weizenkleie zum See-Export grobe 4,75, 4,85 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 48½ M. Gd., per Dezember-Jan. 48½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 29½ M. bezahlt, Dezember-Januar 29½ M. bezahlt.

** **Berlin, 27. Dezember.** [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 322 Rinder, umsatzlos. 391 Schweine, Markt geräumt, 120 Kälber, alles verkauft. 55 Hammel, umsatzlos.

Telegraphische Nachrichten.

Prag, 27. Dez. Die Influenza ist hier bereits in mehr als hundert Fällen aufgetreten.

Wien, 27. Dezember. Die bisher meist gutartig verlaufende Influenza wird seit einigen Tagen von ernsten Erscheinungen, wie Lungen-, Rippen- und Bauchfell-Entzündung, begleitet. Die Krankenhäuser sind stark überfüllt.

Pest, 27. Dezember. Der frühere Botschafter in Berlin und später in London, Graf Karolyi, ist während der Jagd auf der Besitzung Stampfen gestorben.

Rom, 27. Dez. Die „Amtliche Zeitung" veröffentlicht ein königliches Dekret vom 20. Dezember, welches den Gemeinderath von Terni auflöst. Dem Dekrete geht ein Bericht Crispis an den König voraus, nach welchem die Maßregel dadurch veranlaßt ist, daß der Gemeinderath zum Zeichen seiner Trauer am 20. Dezember anläßlich des Jahrestages der Hinrichtung Oberdanks seine Sitzung aufhob und dadurch eine politische, ungesetzliche Demonstration beging. — Der König hat den Prinzen Ludwig und Humbert, den Söhnen des Herzogs von Aosta, den Titel Herzog der Abruzzen und Graf Salemi verliehen.

London, 27. Dezember. Im Befinden Hatzfeldts ist eine Besserung eingetreten; jedoch muß er noch das Zimmer hüten.

Lissabon, 27. Dezember. Das Befinden des Königs ist heute bedeutend besser; er konnte schon sein Zimmer verlassen.,

Bukarest, 27. Dez. Der Senat hat Urechia mit 55 Budiskans mit 53 und Janow mit 34 Stimmen zu Vizepräsidenten gewählt und den Gesetzentwurf betreffend den Bau der Eisenbahn Jassy-Docohoi angenommen.

Sofia, 27. Dez. Die Sobranje hat das Kriegsbudget genehmigt und aus eigener Initiative die Monatsbezüge der Soldaten von einem auf zwei, die der Unteroffiziere von zwei auf drei Francs erhöht. — Die Influenza tritt hier milde auf und verläuft günstig.

Zanzibar, 27. Dezember. [Reutermeldung.] Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft zahlt, gemäß dem Wortlaut der britischen Konzession, dem Sultan von Zanzibar den jährlichen Tribut, wogegen letzterer sich jeder Einmischung innerhalb des Gebietes der Gesellschaft enthält.

Zanzibar, 27. Dezbr. Reutermeldung. Der Dampfer „Maneurah" segelt am 27. Dezember mit 250 Mann vom Eminschen Gefolge nach Suez ab. Stanley mit seinen englischen Offizieren reist am 30. Dezember mit einem Postdampfer nach Egypten.

Königsberg (Preußen), 27. Dezember. An der Influenza, welche erst sporadisch, jetzt epidemisch auftritt, ist eine große Anzahl von Personen erkrankt. Neuerdings werden einzelne schwerverlaufende Fälle gemeldet.

Köln, 27. Dezember. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Zanzibar, daß heute Morgens Ehlers mit einer Abtheilung des Wißmannschen Expeditionskorps von Pangani zum Kilimandscharo aufgebrochen sei, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Fürsten Moschi Geschenke zu überbringen. Wißmann verbleibt an der Küste.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 27. Dezember 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		
Roggen	höchster		—	—	17	—	16	80	16	08
	niedrigster		—	—	16	90	16	50		
Gerste	höchster		—	—	16	—	15	—	15	27
	niedrigster		—	—	15	50	14	60		
Hafer	höchster		—	—	16	—	15	30	15	40
	niedrigster		—	—	15	70	14	60		

Andere Artikel.

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Stroh	pro 100 Kilo						
Richt-		—	—	—	—	—	—
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		—	—	—	—	—	—
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	20	2	40	2	80
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf.
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	40	1	20	1	30
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	80	1	60	1	70
Butter		2	40	2	—	2	20
Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		3	90	3	80	3	85

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 27. Dezember.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ord. W. M.	Pf.
Weizen	19	40	18	80	17	70
Roggen	17	40	17	20	17	—
Gerste	17	80	15	30	13	50
Hafer	16	20	15	60	14	90
Kartoffeln	2	60	2	—	—	—

Die Marktkommission.

Börse zu Posen.

Posen, 27. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 49,60, (70er) 30,10. (Loko ohne Faß) (50er) 49,60 (70er) 30,10.

Posen, 27. Dezember. [Börsenbericht.]

Spiritus fest. Loko ohne Faß (50er) 49,60, (70er) 30,10.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 24.					Not. v. 24.	
Weizen behauptet					**Spiritus** matter				
pr. Dezbr.-Januar	196	—	196	—	unverst. mit Abgabe				
„ April-Mai	202	50	202	25	v. 50 M. loco o. F.	50	80	50	90
Roggen fest					„ April Mai	51	70	51	70
„ Dezbr.-Januar	176	50	176	75	unverst. mit Abgabe				
„ April-Mai	179	25	178	75	v. 70 M. loco o. F.	31	80	31	90
Rüböl ruhig					„ Dezember	31	70	32	—
pr. April-Mai 1890	64	10	64	—	„ Dezbr.-Januar	31	40	31	70
Hafer fest					„ April-Mai	32	50	32	70
pr. April-Mai 1890	165	—	164	75					

Kündig. in **Roggen** 400 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 210,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	103	10	103	10	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	99	60	99	40
Konsolidirte 4% Anl.	106	—	105	90	Poln. 5% Pfandbr.	63	80	63	60
Pos. 4% Pfandbriefe	101	20	100	90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59	50	—	—
Pos. 3½% Pfandbr.	99	70	99	75	Ungar. 4% Goldrente	86	90	87	—
Pos. Rentenbriefe	103	90	103	90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	173	50	172	50
Oestr. Banknoten	172	95	173	70	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	100	30	100	30
Oestr. Silberrente	74	60	74	70	Lombarden ultimo	56	10	55	50
Russ. Banknoten	219	80	219	10	**Fondstimmung**				
Russ. kons. Anl. 1871	—	—	—	—	fest				

Ostpr. Südb. E. S. A.	87	—	88	25	Pos. Provinz. B. A.	—	—	—	—
Mainz Ludwighf. dto.	121	80	121	70	Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Marienb. Mlawka dto	56	60	57	10	Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	—	—
Mekl. Franzb. Friedr.	163	75	163	50	Berl Handelsgesellsch	204	—	203	70
Warsch.-Wien. E. S. A	197	90	196	—	Deutsche B. Akt.	174	25	174	40
Galizier E. St. Akt.	79	60	—	—	Diskonto Kommandit	250	—	248	50
Russ 4% kons. Anl. 1880	93	45	93	25	Königs- u. Laurahütte	176	75	174	50
dto. 6% Goldrente	113	60	113	60	Dortm. St. Pr. La. A.	139	—	137	75
dto. zw. Orient. Anl.	67	90	67	50	Inowrazl. Steinsalz	46	60	46	90
dto. Präm.-Anl. 1866	156	—	155	—	Schwarzkopf	260	—	258	75
Italienische Rente	94	10	93	90	Bochumer	283	50	278	40
Rum. 6% Anl. 1880	106	20	106	—	Gruson	185	—	186	75

Nachbörse: Staatsbahn 100 20 Kredit 173 50 Diskonto-Kom. 250 30
Russische Noten 219 70 (ultimo)

Stettin, den 27. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

			Not. v. 24.					Not. v. 24.	
Weizen fester					**Spiritus** fester				
Dez.-Jan. a. Usan.	194	50	192	—	unverst. mit Abgabe				
Dez.-Jan. neue „	—	—	—	—	v. 50 M. loco o. F.	50	30	50	20
April-Mai a. Usance	198	—	197	50	unverst. mit Abgabe				
April-Mai neue „	—	—	—	—	v 70 M. loco o. F.	30	90	30	80
Roggen fester					pr. Dezbr.-Januar	30	60	30	40
Dez.-Jan. a. Usan.	175	—	175	—	pr. April-Mai	31	90	31	60
Dez.-Jan. neue „	—	—	—	—	**Rüböl** ruhig				
April-Mai a. Usance	177	50	178	50	pr. April-Mai	64	—	64	—
April-Mai neue „	—	—	—	—	**Petroleum** ruhig	12	60	12	60

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 24. Dezember, Morgens 8 Uhr

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	752	NW	6	wolkig	7
Aberdeen	747	SSO	4	bedeckt	8
Christiansund	755	OSO	3	wolkenlos	1
Kopenhagen	762	OSO	1	Nebel	4
Stockholm	768	still		bedeckt	— 3
Haparanda	768	N	2	halb bedeckt	—20
Petersburg	—				
Moskau	76.	still		Nebel	— 4
Cork, Queenst	757	WNW	6	halb bedeckt	7
Cherbourg	758	SSW	4	Regen	12
Helder	760	SSW	2	wolkig	6
Sylt	760	SSW	1	bedeckt	4
Hamburg	761	W	2	Nebel	4
Swinemünde	761	SO	2	Nebel	3
Neufahrwasser	766	SO	2	bedeckt	— 1
Memel	770	SO	3	bedeckt	— 2
Paris	764	SSW	2	bedeckt	8
Münster	763	SW	2	Regen	6
Karlsruhe	767	SW	2	bedeckt	5
Wiesbaden	765	still		bedeckt	4
München	768	SSO	3	halb bedeckt	0
Chemnitz	766	SW	3	Regen [1]	4
Berlin	764	SW	2	bedeckt	5
Wien	—				
Breslau	766	still		Nebel	3
Ile d'Aix	767	WSW	4	heiter	12
Nizza	768	ONO	5	wolkenlos	5
Triest	—				

[1]) Nebel.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum unter 745 mm liegt nördlich von Schottland, in Irland und Westengland starke bis stürmische nordwestliche Winde verursachend; am höchsten, 770 mm, ist der Luftdruck im südlichen Frankreich. Bei schwacher, südöstlicher bis südwestlicher Luftströmung ist das Wetter in Central-Europa mild, trübe und zu Niederschlägen geneigt. In Deutschland liegt die Temperatur bis zu 6 Grad über der normalen.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.